

INTERESSENGEMEINSCHAFT «SECHSJAHREINSCHULHAUS»



Kerngruppe IG «Sechsjahreinschulhaus» Marion Rutsche, Ivonne Hug-berger, Ulrike Kirschbaum, Silke Schenk und Ellen Lehner. Foto: zVg

Die IG hätte gerne 6 Jahre Primarschule an einem Standort und ist deshalb gegen das geplante Mittelstufenzentrum. Was spricht dagegen? Kerngruppe IG «Sechsjahreinschulhaus»: Die Auslagerung aller 5- und 6-Klässler ist unseres Ermessens pädagogisch nicht sinnvoll. Dadurch würde den Kindern neben den mehrfachen Lehrerwechseln zusätzlich ein unnötiger Schul- und Ortswechsel bereits nach der 4. Klasse aufgebürdet. Dies gerade bei Kindern in der Vorpubertät, welche sich sowieso schon in einer für sie schwierigen Entwicklungsphase befinden. Zudem erachten wir das Mittelstufenzentrum als Notlösung wegen Schulraumknappheit. Durch die erwarteten steigenden Schülerzahlen würden die Primarschulhäuser, wie bereits für das Mittelstufenzentrum prognostiziert, in Kürze wieder an ihre räumlichen Grenzen stossen. Es muss daher dringend eine langfristige, solide Schulraumplanung aufgesetzt werden. Damit werden für die Steuerzahler teure und unsinnige Schulstrukturänderungen wie das Mittelstufenzentrum überflüssig.

Sie schreiben auf Ihrer Homepage, dass die geplante Umsetzung nicht dem Ziel der Schulreform 6/3 entspreche. Wieso nicht? Die Stärkung der Volksschule durch ein zusätzliches Schuljahr hat zwei Kernziele: mehr Kontinuität für erstens stärkeren sozialen Zusammenhalt und zweitens längere persönliche Entwicklung der Kinder. Die aktuelle Umsetzungsplanung wirkt dem diametral entgegen.

Warum ist diese Variante Ihrer Meinung nach nicht förderlich für das Wohl und den Schulerfolg der Primarschulkinder? Altersdurchmischte Pausenhöfe, Götliklassen, gewachsene Schulhauskultur von der 1. bis 6. Primar sind gute Grundsteine für Gewaltprävention und Sozialkompetenz und damit die beste Grundlage für das spätere Zusammenleben von Jung und Alt in unserer Gesellschaft.

Genau diese Grundlage soll den 5- und 6-Klässlern genommen werden. Die Ballung aller vor-/pubertierenden Schulkinder an einem zentralen Ort führt zu absehbaren Problemen und sozialen Konflikten, die beim Verbleib an den angestammten Primarschulhäusern vermieden werden können. Schulhauskultur braucht Zeit und Vertrauen, um zu wachsen und Positives zu bewirken, und diese fehlen an ei-

nem Ort, wo jährlich die Hälfte der Schülerschaft wechseln muss.

Kann es nicht auch von Vorteil sein, wenn 5- und 6-Klässler einen Schritt weitergehen und unter Gleichaltrigen sind? Zu behaupten, dass das Mittelstufenzentrum eine Chance für Schwächere sei, plötzlich stark zu werden, ist Wunschdenken und Augenwischerei. In Wahrheit bedeutet es den Verlust von Kontinuität und Stabilität in vertrauter Umgebung. Stattdessen: neuer Ort, neuer Weg, neue Schule, neue Lehrpersonen, neue Schüler, neue Hackordnung. Die Vorbereitung auf den bedeutenden Übergang in die Oberstufe wird in der Summe all dieser Einflussfaktoren klar erschwert. Deshalb erachten wir eine Entwurzelung auf dieser Schulstufe nicht für sinnvoll.

Die Primarschüler müssten mit dem Wechsel in ein Mittelstufenzentrum, teilweise schon ein Jahr früher als bisher, längere Schulwege in Kauf nehmen. Ist dieser Schulweg 11-jährigen Schülerinnen und Schülern nicht zuzutrauen? Neben dem höheren Zeitaufwand sind Sicherheitsaspekte massgeblich, die zu Sorgen und Bedenken der Eltern führen. Denn die Mehrzahl der Kinder wird den Weg nicht mehr zu Fuss gehen können, sondern mit dem Velo im Berufsverkehr über den für Unfälle bekannten Zwysig-Kreisel. Hierfür soll die Veloprüfung von der 5. in die 4. Klasse vorverlegt werden, obwohl die Reife (gemäss Verkehrsinstruktion der Gemeinde Wettingen) dafür bisher fehlte. Mit der Verschiebung des Eintrittsstichtags vom 30. April auf den 31. Juli ist die Mehrheit der 5-Klässler auch erst 10 und nicht 11 Jahre alt. Man stelle sich vor, alle 5- und 6-Klässler von ganz Wettingen 4-mal täglich zu Hauptverkehrszeiten auf dem Weg zum gleichen Ziel. Auch im Winter, bei Schnee, Glätte und Dunkelheit. Lassen Sie Ihr Kind dann unbesorgt mit dem Velo starten?

In der Ausgabe 10 der Limmatwelle stand, dass Sie das geplante Pro- und Kontrainterview abgesagt haben. Das wollen Sie richtigstellen. Wir möchten klarstellen, dass wir zu diesem Zeitpunkt keinen Interviewtermin zugesagt hatten und daher auch nicht abgesagt haben.

(zVg/bär)

www.sechsjahreinschulhaus.ch

GEMEINDERAT / SCHULPFLEGE



Vertreter der Gemeinde Vizeamman und Ressortvorsteher Schule, Heiner Studer. Foto: zVg

Der Gemeinderat hält die Schaffung eines Mittelstufenzentrums für die beste Lösung, um den steigenden Schülerzahlen und dem Systemwechsel auf 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Oberstufe gerecht zu werden. Was spricht gegen die Erweiterung der bestehenden Primarschulhäuser oder die Schaffung eines weiteren Primarschulkreises? Heiner Studer, Vizeamman: Die Schulraumplanung ist ein gemeinsames Werk von Schulpflege und Gemeinderat. Nachdem sich zeigte, dass die Zahl der Schülerinnen und Schüler steigt, und sich auch anbahnte, dass das System 5 Jahre Primarschule und 4 Jahre Oberstufe abgelöst wird vom System 6 Jahre Primarschule und 3 Jahre Oberstufe wurden die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten sorgfältig geprüft.

Wollte man alle Schülerinnen und Schüler bis und mit 6. Klasse im gleichen Schulhaus unterrichten, hätte dies folgende Konsequenzen: Das Schulhaus Altenburg müsste erweitert werden, um alle 6 Klassen dreifach führen zu können. Mit dem Auszug der Realschule aus dem Schulhaus Zehntenhof wäre im Schulkreis Dorf mehr als genug Schulraum für eine Doppelführung der 1. bis 6. Klasse vorhanden. Das Schulhaus Zehntenhof müsste trotzdem total renoviert oder durch einen Neubau ersetzt werden; aufgrund der geltenden Planung wird der Neubau – um alle 5. und 6. Klassen zu umfassen – zusätzlichen Schulraum bringen.

Mit der vorgesehenen baulichen Erweiterung der Schulanlage Margeläcker hätte es genügend Platz für eine Doppelführung der 1. bis 6. Klasse. Da jedoch 1. bis und mit 6. Klasse insgesamt 9-fach angeboten werden müssen, müsste ein weiteres Schulhaus für die Doppelführung der 1. bis 6. Klasse gebaut werden. Dazu würde auch eine Turnhalle gehören. Die Schulung nach dem System 3/3 anstelle von 2/2/2 ohne Mittelstufenzentrum aber mit zusätzlich zu bauendem Schulhaus würde mehr als 30 Millionen Franken zusätzlich zum von Schulpflege und Gemeinderat beschlossenen Konzept verursachen.

Wie wollen Sie damit das Ziel der Schulreform 6/3 umsetzen? Es zeigte sich aufgrund der Prüfung aller Möglichkeiten, dass es verschiedene pädagogisch sinnvolle Lösungsmöglichkeiten gibt.

Das von uns gewählte System ist eine pädagogisch naheliegende Lösung. Unbestritten ist schon lange, dass die Sekundarschule und die Realschule räumlich zusammengelegt werden sollen und dass dafür die Schulanlage Margeläcker der richtige Ort ist.

Aus welchen pädagogischen Gründen ziehen Sie das Mittelstufenzentrum dem Unterrichten von sechs Jahren im selben Haus vor? Folgende Gründe sprechen für ein Mittelstufenzentrum: den Entwicklungsphasen und Stufen angepasste Wechsel; Stärkung der Qualität und Chancengleichheit beim Oberstufenübertritt (Kompetenzzentrum); Fokussierung auf Übertritt in die Oberstufe erst im 5. Schuljahr; mehr Platz für moderne und differenzierende Unterrichtsmethoden in allen Schulkreisen. Auch bei dieser Lösung sind die Kinder vom 1. bis und mit 6. Schuljahr als Schulklasse zusammen.

Können die Jüngeren nicht auch von den Älteren lernen und umgekehrt? Selbstverständlich können die Jüngeren auch von den Älteren lernen. Auf der anderen Seite ist es für 5- und 6-Klasskinder auch eine Chance, durch einen Schulhauswechsel im Klassenverband einen Entwicklungsschritt zu tun.

Was sind die wichtigsten Massnahmen, die für einen sicheren Schulweg sorgen? Im Sommer 2013 wird eine Erweiterung der Tempo-30-Zone umgesetzt. Technisch sind die Schulwege und Strassenüberquerungen, wo es für die Sicherheit der Kinder nötig ist, mit Fussgängerstreifen, Signalisationen und Markierungen versehen. Für die Überquerung der Landstrasse bei der Schulanlage Dorf wird eine Fussgänger-schutzinsel errichtet. Eine Verbesserung der Verkehrssicherung gehört zu den Daueraufgaben der Gemeinde.

Unter anderem schlägt der Gemeinderat vor, die Veloprüfung neu in der vierten statt der fünften Klasse durchzuführen. Sind die Kinder genug reif dafür? Die Vorverlegung des Fahrradtestes um einige Monate auf Ende der 4. Klasse macht Sinn. Kinder im Alter ab 11 Jahren gestalten ihre Freizeit bereits sehr selbstständig (Freizeitaktivitäten, Musik, Sport, Freunde) und bewegen sich dazu ebenfalls auf den Strassen. (zVg/bär)